

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikkwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Damian Pfammatter, röm.-kath..

18. Februar 2018

Tod der Liebe

Markus 1,12-15

«Tod der Liebe». Ein etwas eigenartiger Titel, denken Sie vielleicht, liebe Hörerin, lieber Hörer? Ich stimme Ihnen zu. Tod der Liebe ist der provokante Titel eines Theaterstücks, das von Jugendlichen geschrieben und zurzeit in Visp im Oberwallis uraufgeführt wird. Folgende Fragen stehen darin im Zentrum: Existiert die Liebe in unserer Gesellschaft überhaupt noch? Ist die Liebe tot oder gibt es in der Welt noch Barmherzigkeit? Die Jugendlichen haben zu diesen Fragen anhand der Werke der Barmherzigkeit alltägliche Szenen geschrieben.

So unterhält sich zum Beispiel eine Gruppe von Schülern über ein Buch, das sie gerade in der Schule lesen. Es handelt von familiärer Gewalt. Alle finden das Buch sehr interessant, mit Ausnahme eines Mädchens, welches am eigenen Leib häusliche Gewalt erlebt. Seine Mitschüler wollen ihm helfen und ermutigen es, etwas dagegen zu tun. Das Mädchen lehnt ab, hat Angst, seine Eltern zu enttäuschen. Es ist sehr verzweifelt und weiss nicht, was es tun soll. Die Szene wird nicht aufgelöst, sondern endet damit, dass einer der Gruppe das Publikum fragt, was würdet ihr tun?

Gewalt zerstört die Liebe. Wie oft erleben wir das. Oder wir hören zumindest davon. Tagtäglich wird berichtet, wie und wo die Liebe wieder getötet worden ist. Das Böse ist eine Realität. Und es ist schwer aus der Welt zu schaffen. Auch Jesus erfährt das Böse, als ihn nach seiner Taufe der Geist in die Wüste treibt. Markus schildert uns das Ereignis mit knappen Worten:

Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

Noch hat Jesus kein einziges Wort gesprochen, und schon tritt der Satan an ihn heran. Bevor er überhaupt dazu kommt, das Gute zu verkünden, möchte Satan dieses Gute im Keim ersticken. Satan weiss, dass Jesus für das Gute steht; und er weiss auch, dass dieses Gute die Welt erhellt. Die Verkörperung des Bösen will um jeden Preis die Liebe zertrampeln. Das Böse will den Tod der Liebe!

Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber beschreibt das Böse als «Mangel an der Richtung auf Gott zu». Der Mangel an Liebe verstellt uns den Blick, auf Gott hin. Auch auf den Mitmenschen und schliesslich auf uns selbst. Das ist es, was Satan mit Jesus vorhat. Er möchte ihn von seiner Mission abhalten, von seinem Auftrag, welcher der Liebe seines Vaters entspringt. Satan weiss genau, dass diese Liebe Gutes hervorbringt.

Auch wir kennen verschiedene Ereignisse, die uns die Macht des Bösen zeigen, welches das Gute zu unterdrücken versucht. In jedem Kind schlummern wundervolle gute Anlagen. Diese wollen sorgsam zur Entfaltung gebracht werden. Sorgsam, denn, sie sind wie in einem zerbrechlichen Gefäss. Wenn Eltern ihr Kind auslachen, oder gar öffentlich blossstellen, zerbricht dieses Gefäss. Im Inneren eines Kindes kann schnell ein Gefühl des Nacktseins, des Nicht-genügen-könnens, der Unbeholfenheit und Einsamkeit entstehen. Solche Situationen haben ein zerstörerisches Potential. Exakt das Gegenteil von dem, was Jesus will. Er nimmt die Kinder in seine Arme, segnet sie und spricht ihnen Gutes zu! Er schafft so eine Atmosphäre des Vertrauens.

Wo Erwachsene ein Kind sexuell oder körperlich missbrauchen, wird oft ein ganzes Leben zerstört, da kann das Gute in einem Menschen wie ein Feuer mit den Füßen «ausgetrampelt» werden. Hier zeigt das Böse seine zerstörerische Fratze.

Es gibt jedoch Erfahrungen des Bösen, die auf den ersten Blick weniger gravierend erscheinen und dennoch langfristige Folgen haben können. Letzthin kam eine 17-jährige Schülerin zu mir, um mich zu bitten, die Note zu korrigieren, die ich ihr gegeben habe. Wir kamen ins Gespräch. Plötzlich fing sie an zu weinen, weil sie von einem Lehrer immer wieder vor der Klasse blossgestellt wird. Sie hat Mühe in einem Fach, das ist keine Frage. Der Lehrer versteht seinen Auftrag ausschliesslich in der Selektion der Gymnasiasten. Kein Wort des Verständnisses gegenüber dem Mädchen, keinerlei Fähigkeit, sich in die Schülerin hineinzudenken. Statt einem jungen Menschen trotz seiner Schwäche in einem Schulfach Mut zu machen, reisst ein solcher Erzieher das Selbstvertrauen mit groben Händen herunter, das für junge Menschen so wichtig ist. Wenn nur die Selektion – Gymnasium oder nicht - im Vordergrund steht, wird der soziale Bildungsauftrag, der der Förderung von Werten und Haltungen, massiv verletzt.

Das Böse in der Welt – in seinen vielfältigen Formen - zerstört die Liebe. In jedem Alltag ist das Böse sichtbar, spürbar, erkennbar. Die Liebe stirbt, wo das Böse den Menschen verführt, ihn in die Sünde stürzt, er sich zum Bösen entschliesst.

Manchmal hat das Böse in der Welt auch globale Auswirkungen. So zeigt die Wirklichkeit des Bösen ihre zerstörerische Macht auch beispielsweise in der rücksichtslosen Ausbeutung des Regenwaldes. Ganze Waldzonen werden abgeholzt, damit einige wenige Profit daraus schlagen. Der lebenswichtige Regenwald, der sich über Jahrmillionen entwickelt hat, wird innerhalb kürzester Zeit zerstört. Das Böse versucht und verführt die Menschen, Wald muss der Profitgier weichen.

Gerade weil wir Menschen selbst immer wieder Böses erfahren und Böses tun, müssen wir über das Böse nachdenken, uns mit seinem Schrecken aus-

einandersetzen. Die Mitschüler im Theater laden das Mädchen ein, über die Gewalt, die es zuhause erfährt, zu reden. Mit ihrem barmherzigen Verhalten stehen sie dem verzweifelnden Mädchen in Rat und Tat bei. Ein erster Schritt in Richtung, gemeinsam gegen das Böse vorzugehen.

Diese Richtung gibt uns Jesus vor. Mit Jesus am Kreuz wird der Tod der Liebe für alle sichtbar. Und dennoch: Wo wir dem Bösen die Türe aufschliessen, da zeigt uns Jesus, dass diese Tür nicht die Letzte ist. Jesus hat der Versuchung standgehalten. Er zeigt und hilft uns, ebenfalls standzuhalten und den Satan zu überwinden - oft geschieht das durch Umkehr und Neuanfang. Umkehr ist die Tür hin zum Neuanfang. Das ist die befreiende Botschaft des Evangeliums. Auch wenn die Liebe zu sterben scheint, und wir meinen, in allem sei nur noch Böses zu sehen, steht uns das Evangelium offen: Die Richtung zu ändern, die Richtung auf Gott hin. Diesen Richtungswechsel, diese Möglichkeit der Umkehr bietet uns Jesus an, in jedem Alltag, in jedem Augenblick, in jeder Bitte: Vater, erlöse uns von dem Bösen.

«Tod der Liebe» – für Christen, die vom Glauben an die Auferstehung her denken, hat die Liebe kein Ende.

Der Vorhang fällt. Die Liebe bleibt.

Damian Pfammatter
Terbinerstrasse 51, 3930 Visp
damian.pfammatter@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich